

Rundbrief Kita+QM und Religionspädagogik

April 2013



Endlich Frühling, endlich neues Leben!

Ostern ist vorbei und wir freuen uns, endlich den Frühling genießen zu dürfen. Als ich diesen Marienkäfer fotografiert habe, lohnte sich das geduldige Warten und Beobachten. Nun wird es Frühling und auch die Tiere fliegen aus und genießen das erste Grün.

Was hat Ostern bei Ihnen zurückgelassen?

Ostern zeigte uns in der Auferstehung deutlich: **Das Leben hat über den Tod gesiegt und Gott ist bei uns- Ein Grund zur Freude!**

Die Natur lebt uns diese Freude und das Leben jetzt vor. Auch die Wochen der Kälte konnte sie nicht beeindrucken, und seit einigen Tagen schenkt sie uns ein Farbfeuerwerk des Aufblühens und der Kraft. Die Osterbotschaft spiegelt genau dies wieder: **Das Auferstehen aus dem kalten Grab unserer Zwänge, der Ge- und Befangenheiten, verschütteten Hoffnungen und Alltagslasten. Gegen das „Ausgebranntsein“ helfen nun das Staunen und die Freude über das neue Wachstum der Natur.** Es ist eine Wohltat den Frühling und die Freude zu spüren und dies mit den Kindern gemeinsam zu erleben. Vielleicht könnten wir nun wieder mehr lernen das Leben zu feiern. **Davon sprach Ostern: dass Leben aufbricht, wo keiner es für möglich gehalten hätte!**

Sind vielleicht die Augenblicke wirklichen erfüllten Lebens und der Freude nur nach Tiefen und Anstrengungen möglich? Gerade weil sie selten überraschend vorkommen, verdienen solche Momente gefeiert zu werden. Höhepunkte und Segensstunden von denen wir lange zehren, kommen nicht oft, nicht selbstverständlich. Vielleicht empfindet man sie deshalb manchmal als Wunder, als Geschenk. Christen glauben an den Sieg des Lebens über den Tod – ganz konkret, ganz alltäglich. Und dies könnte und kann in Ihrer Kita spürbar werden.

IDEE: Gerade jetzt, mit Hilfe der Natur, die uns den Spiegel des vollen, erwachenden Lebens vorhält. Genießen Sie mit Ihren Kindern zusammen die Natur. Pflanzen und säen sie mit Ihnen, um später „bildlich“ ernten zu können. Vielleicht bekommt jedes Kind oder eine kleine Kindergruppe ein Blumen- oder Gemüsebeet, um es selbst zu

gestalten und zu pflegen. Oder sie beziehen Ihre Gemeinde mit ein, um den Gemeindegarten dafür zu nutzen.

Staunen sie über das Wachsen, über die Farbvielfalt, den Geruch, und halten Sie sich und den Kindern diese Momente bewusst fest. Dies bedeutet konkret Vertrauen und Hoffnung in das Leben zu bekommen. Es bedeutet Freude gemeinsam zu spüren und zu leben. Durch und mit den „100 Sprachen des Kindes“.

Durch Frühlingslieder, durch Segenslieder, durch Freudenlieder, Frühlingsbilder und Geschichten, Frühlingsessen, Frühlingsexperimente...

Eine weitere Anregung wäre ein „**Freudenabendmahl**“ mit den Kindern zu gestalten. In Anlehnung an die „Emmaus“ Geschichte (siehe Anhang). Gestalten sie mit Ihren Kindern eine blumengeschmückte Essenstafel. Teilen sie sich gegenseitig selbstgebackenes Brot, Frühlingsdip und Traubensaft aus. Als gemeinsame Erfahrung der Freude, Zuversicht und Hoffnung.(Wie in der Emmaus Geschichte).

Diese Handlungen sind gelebte Spiritualität und Religionspädagogik: Das Staunen über die Schöpfung, das Verweilen in den kleinen Dingen. Die Auseinandersetzung mit mir und dem Leben aus christlicher Sicht. Die Frage darüber: „Was trägt mich, woraus schöpfe ich?“

21.5.8 Ich berücksichtige in der Planung Feste, Feiern und Rituale des Kirchenjahres, jahreszeitlich bedingte Ereignisse und Bräuche sowie Geburtstage der Kinder. (Auszug aus dem Kita+QM Handbuch)

Dieses Vertrauen führt hin zu Christi Himmelfahrt. Es sind genau 40 Tage dazu im Jahreskreis, als nachösterliche Freudenzeit eingerichtet. Nach den vielen Wochen des Gedenkens und der Passion ist nun ein Übergewicht der Freude und des Jubelns nötig. Es war ernst und feierlich, nun kommt die überschäumende Freude. Und das Leben beginnt in der Natur und vielleicht in Ihnen selbst aufs Neue. Lassen Sie Ihre Gedanken fliegen- der Sonne und dem Frühling entgegen.

Wenn Sie Fragen für Ihr Team zu Religionspädagogik, zur Leitbildentwicklung oder anderen religionspädagogischen Themen (Haltungsfragen, Umgang mit Eltern, andere Religionen...) während Kita+QM haben, oder ein Fortbildungsmodul wünschen, stehe ich für einen Termin nach Ihren Wünschen gerne zur Verfügung. Ich beantworte kurze Fragen gerne auch per Mail.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen für Ihre Arbeit, Freude, Kraft, Neugier und Gottes Segen,

Ihre Kerstin Wallinda (Referentin für Religionspädagogik Kita+QM)

Bitte nehmen Sie Kontakt auf unter:

kerstin.wallinda@diakonie-pfalz.de Tel: 06232-664260

Ich glaube an das Leben,

...weil jedes Jahr die Natur neu erwacht,
weil ich mit jedem Tag etwas mehr davon erfahren darf,
weil ich ein Teil davon bin,
weil die Sonne mich wärmt und der Regen mich erfrischt.

Ich glaube an das Leben,

weil ich die Schattenseiten kenne,
weil jedes dunkle Haus seine hellen Fenster braucht,
weil es immer neue, spannende Wege gibt,
weil durch jedes Neugeborene das Leben weitergeht.

Ich glaube an das Leben,

weil Menschen sich lieben,
weil auch Krankheit, Leid, Tod ein Teil des Lebens sind,
weil ich lebe, weil ich liebe
weil noch der Vogel singt, und der Apfelbaum blüht.

Ich glaube an das Leben,

weil ich fest auf der Erde stehe und der Himmel über mir,
weil die Augen der Kinder Zukunft verheißen,
weil die Sonne immer wieder aufgeht,
weil Veränderungen möglich sind.

Ich glaube an das Leben,

weil ich nie aufhöre zu hoffen.

Erzählvorschlag (nach F.Harz)

Der Weg nach Emmaus (Lukas 24)

Kleopas und sein Freund sind nun schon einige Stunden unterwegs. Hinter ihnen liegt die große Stadt Jerusalem, hinter ihnen liegen auch schreckliche Tage. Ab und zu drehen sie sich um nach den mächtigen Mauern und Toren der Stadt, aber das weckt nur die Erinnerung daran wieder auf, wie Jesus verhaftet wurde, wie er am Kreuz starb und wie er begraben wurde. „Warum nur ist das alles geschehen?“ fragen sie sich immer wieder. „Warum nur musste unser Jesus sterben?“ Sie seufzen tief und schauen wieder nach vorne. Steinig und mühsam ist der Weg zu dem Ort Emmaus. „Und wie soll es jetzt weitergehen?“ fragt Kleopas seinen Freund. „Ohne Jesus ist doch alles so leer, so traurig!“ – „Meinst du“, fragt der zurück, „dass alles umsonst war, was Jesus getan hat?“ Kleopas zuckt nur die Schultern. „Jesus hat so viel von Gottes Liebe zu den Menschen erzählt, aber davon spüre ich jetzt nichts mehr!“ antwortet er. Dann sagen sie lange nichts, jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Da werden sie plötzlich von einem Mann angesprochen, der sie wohl überholen will, aber dann doch in gleichem Schritt mit ihnen weitergeht. „Was ist denn mit euch los?“ fragt er sie. „Ihr macht ja ein Gesicht, als ob etwas ganz Schlimmes passiert ist!“ – „Das ist es auch“, antwortet Kleopas. Und er fängt an zu erzählen. Sein Freund wundert sich über das große Interesse des Fremden. Der hört aufmerksam zu. Beide erzählen alles, was in den letzten Tagen mit Jesus in Jerusalem geschah.

Der Fremde fragt immer wieder nach, lässt sich alles genau erklären. Das tut den beiden Jüngern gut, sich ihren ganzen Kummer von der Seele zu reden. „Ich kann gut verstehen, wie enttäuscht ihr jetzt seid“, sagt der Fremde dann. „Aber meint ihr wirklich, dass jetzt mit Jesus alles aus ist?“ – „Wie soll es denn anders sein?“ antworten die beiden. „Tot ist tot, was soll da jetzt noch geschehen?“ – „Aber das würde doch heißen“, fährt der Fremde fort, „dass Gott seinen Jesus im Stich gelassen hat“. - „So ist es wohl“, sagen die beiden, aber sie sind jetzt doch ein bisschen unsicher mit ihrer Antwort. „Meint ihr nicht“, fährt der Fremde fort, „dass Gott mit Jesus noch etwas ganz anderes im Sinn haben könnte?“ Der Fremde bringt die beiden auf Gedanken, die sie in ihrer Traurigkeit überhaupt noch nicht gedacht haben, nämlich dass die Geschichte mit Jesus noch gar nicht zu Ende ist, dass sie noch weitergeht. „Aber wie denn?“ fragen sie immer wieder, „wie soll das gehen, er ist doch tot!“ **Der Fremde lässt nicht locker. Und er redet mit ihnen darüber, dass Gott auch neues Leben schenken kann.** Das sind für die beiden wunderbare Gedanken, auf die sie alleine gar nicht gekommen wären. „Und was bedeutet solches neue Leben für uns?“ fragen sie den Fremden. „**Es könnte doch ein neues Leben sein, das auch in euch selbst wohnt**“, antwortet der. Verblüfft schauen sich die beiden Freunde an. Und dann erinnern sie sich, dass auch Jesus schon einmal mit ihnen über solche Sachen gesprochen hat. Sie hatten das aber damals überhaupt nicht verstanden.

Wie der Fremde so mit ihnen spricht, erinnern sie sich immer mehr an das, was Jesus gesagt hatte. Es ist ihnen so, als ob etwas von Jesus bei ihnen wäre. Und jetzt können sie immer mehr immer besser verstehen. Es ist so schön, mit diesem

fremden Begleiter zu reden. Es ist so wie früher, als sie mit Jesus oft lange und interessante Gespräche hatten. Ja, so könnten sie gerne noch stundenlang, ja tagelang beieinander bleiben.

Aber dann tauchen vor ihnen die Mauern und Häuser von Emmaus auf. Der Fremde will sich schon von ihnen verabschieden, da sagen sie wie aus einem Munde: „Geh bitte nicht fort! Bleib noch bei uns“. Und sie reden abwechselnd auf ihn ein: „Wir haben doch noch so viel zu besprechen! Was du über das neue Leben sagst, das ist so wichtig für uns, das wollen wir noch besser verstehen, da wollen wir noch mehr von dir hören. Wir haben doch noch so viele Fragen! Und außerdem wird es abends gefährlich auf den Straßen. Wir könnten doch gemeinsam zu Abend essen und übernachten“. Als der Fremde ja sagt, sind sie ganz glücklich.

Nach einer Weile sitzen sie gemeinsam am Tisch. „So sind wir mit Jesus auch oft beisammen gesessen“, sagt Kleopas. „Es war mit Jesus so schön wie jetzt mit dir!“ Und dann nimmt der Fremde das Brot, bricht es und spricht das Tischgebet. Kleopas beugt sich zu seinem Freund und flüstert: „Genau so wie bei Jesus!“ Als er wieder aufschaut, ist der Platz leer. Zuerst sind beide erschrocken, wollen aufstehen und nach dem Fremden suchen. Aber es ist wie eine Helligkeit im Raum, ein Licht, das sie spüren, das sie in sich spüren, dass man mit den Augen gar nicht sehen kann.

„Das neue Leben“, sagt Kleopas langsam, und sein Freund antwortet: **„Ja, das neue Leben von Jesus. Er war es selbst und hat uns etwas von seinem neuen Leben gezeigt!“** – **„Von dem neuen Leben, mit dem er jetzt auch in uns ist, so hat er es doch selbst gesagt!“** ergänzt Kleopas. „Er lebt“, rufen die beiden, „alles stimmt, was er uns gesagt hat, damals und auch jetzt wieder!“ Und dann sagen sie voller Freude zueinander: **„Wir haben seine Nähe erlebt und spüren sein neues Leben in uns. Komm, das müssen wir unbedingt den anderen sagen, jetzt sofort!“** Und obwohl es schon Nacht ist und auch gefährlich draußen, machen sie sich auf den Weg zurück nach Jerusalem. Unterwegs reden sie auch, aber jetzt mit leichtem, frohem Herzen. „Dass wir das nicht gemerkt haben“, rufen sie sich immer wieder zu, „er war bei uns, und wir haben ihn einfach nicht erkannt“. Sie haben keine Angst. Ihre Traurigkeit ist schon längst verfliegen. Sie können es kaum erwarten, den anderen von ihrer Freude zu erzählen.

Und dann sind sie am Ziel und rufen den anderen zu: „Wir haben Jesus gesehen, er war neben uns, und wir haben ihn nicht erkannt! Jetzt sehen wir ihn nicht mehr, aber wir wissen dass er lebt, in einem neuen Leben bei Gott und auch in uns. Ist das nicht wunderbar?“ Und die anderen Jünger antworten: „Er ist auch uns erschienen, wir haben auch seine Nähe erlebt. Kommt, lasst uns miteinander feiern, dass Jesus mit seiner Kraft bei uns ist!“ Und sie brechen das Brot und teilen den Wein aus, erzählen einander, wie sie mit Jesus gefeiert haben und wie sie ihn jetzt spüren, obwohl sie ihn nicht mehr sehen können.

Gesprächs Anregungen

- Kennt ihr das auch, dass man etwas erlebt und es erst hinterher richtig versteht?
- Wie sagen wir es den anderen? – haben sich die beiden unterwegs überlegt. Wie hättet ihr es den anderen in Jerusalem erzählt?
- Nachdem die beiden Jünger in Emmaus wieder allein waren, waren sie überhaupt nicht mehr traurig, sondern voller Freude. Kannst du verstehen, warum?
- Kannst du dir vorstellen, dass die Jünger nach ihrem Erlebnis in Emmaus viel fröhlicher von all dem erzählt haben, was sie alles mit Jesus erlebt hatten, als vorher. Was ist jetzt bei ihnen anders?